

bothen stattfinden sollte, wurde Herr Maurermeister W. aus Wurzen, während er die Versammlung leitete, von Unwohlsein befallen und später von einem Schlaganfall betroffen, der seinen Tod herbeiführte. Der Verstorbene hatte sich während des Wahlkampfes um die freisinnige Sache sehr bemüht, ohne den damit verbundenen Aufregungen gewachsen zu sein.

§ Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser trifft morgen vormittag in Kiel ein, woselbst das englische Geschwader erwartet wird. Wahrscheinlich wird der Kaiser den Haren dort begrüßen und seinen kaiserlichen Gast nach Berlin bez. Potsdam begleiten. Der für den Haren bestimmte Hofzug, der am Sonnabend hier eintraf, mußte sofort in Reparatur gegeben werden, da er bedeutende Defekte aufwies. Unter anderem war eine Karpenterebene demoliert. Die Reparaturen müssen bis Mittwoch abend beendet sein.

§ Die „Allgemeine deutsche Ornithologische Gesellschaft“ zu Berlin hat die Kennzeichen der deutschen Raubvögel zu sicherer Bestimmung derselben in einer Tabelle zusammenstellen lassen, deren weite Verbreitung unter Jägern, Naturfreunden und in den Schulen wünschenswert ist. Die Tabelle ist unentgeltlich auf Verlangen von Herrn Professor Dr. Cabanis zu beziehen, Museum für Naturkunde.

§ Drei Gymnasiasten in Berlin unternahmen Selbstmordversuche. Zwei von ihnen trafen sich mit einem Revolver tödlich und verstarben bald darauf, der dritte ist schwer verletzt. Als Grund für die That wird besonders nicht erfolgte Versetzung angegeben.

§ Der kaiserliche Salonwagen und diejenigen Wagen, welche das kaiserliche Gefolge bei der großen Reise des Kaiserpaars im Süden aufzunehmen bestimmt sind, werden jetzt für ihre nächsten Ziele hergerichtet. Personen, welche den kaiserlichen Zug gesehen haben, versichern einhellig, daß damit das Höchste an glänzender und bequemer Einrichtung erreicht sei.

§ Die Kaiserin Friedrich tritt ihre Reise nach Athen über Dresden, Wien, Venedig am 19. Oktober vormittags an.

§ Nachdem die land- und forstwirtschaftliche Versicherung für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches (rund 8 Millionen Personen) in Kraft steht, trat heute das Reichsversicherungsamt zum ersten Male zur Rechtsprechung in land- und forstwirtschaftlicher Reklamsache zusammen. Der Präsident Dr. Bödiker leitete die Verhandlung mit einer die Bedeutung der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung behandelnden Ansprache ein.

§ Die „Post“ bestätigt, daß die bekannte Erklärung des „Reichsanzeigers“ auf speziellen Befehl des Kaisers eingerückt worden ist.

§ Die „Kreuztg.“ erklärt, daß ihr Chefredakteur, Frhr. v. Hammerstein, kaum geneigt sein dürfte, unter den jetzigen politischen Verhältnissen sich bei der nächsten Reichstagswahl um ein Mandat zu bewerben.

§ Beschränkung des Luxus in Offizierskreisen predigt ein Leitartikel der „Kreuzzeitung“ über Heer und Gesellschaft. Es heißt in demselben: „Man lehre nur in der Gestaltung des Offizierlebens zu den gesunden Grundsätzen der Altvordern zurück erschließen starkem Christentum, männlichem Auf- und Einblick in die soziale Not der Zeit eine Freistatt in seinen Reihen, regle nach dieser der kriegerischen Jugend Brauch und Lebensgewohnung und man wird bald genug den Einfluß erkennen, den eine gesellschaftliche Macht, wie der Offizier es bei uns ist, — noch immer auf die weitesten Kreise der Gesellschaft ausüben kann. Beispiele sind Miesen.

Von maßgebenden Stellen ausgehend, würde eine auf Beseitigung des überschäumenden Luxus hinwirkende Aktion sich sehr bald auf den verschiedenen Gebieten des gesellschaftlichen und auf dem ethischen, in der allererfreulichsten Weise fühlbar machen.“

§ Schwerin, 7. Okt. Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß Allerhöchst seines hiesigen Besuchs dem Bürgermeister 2000 M. für die Armen der Stadt übersenden lassen.

§ Schwerin, 7. Oktober. Bei der Abreise des Kaisers aus Ludwigslust fiel ein junger Handwerker von einer Ehrenpforte. Derselbe war sofort tot.

§ Hamburg, 7. Okt. Heute mittag wurde die Gewerbe- und Industrieausstellung feierlich geschlossen.

§ Stuttgart, 6. Oktober. Das Eisenbahnunglück bei der Wildparkstation. Der „Württ. Gen.-Anz.“ veröffentlicht den nachstehenden Brief eines Fräulein Steinhausen aus Rottweil, welche sich in dem Unglückszuge befand, an ihren Vater Rechtsanwalt in Rottweil: Mein lieber Papa und liebe Geschwister! Kaum von der Kirche zurückgekehrt, beeilte ich mich, nun ruhiger geworden, Euch ausführlicher zu schreiben. Ihr wißt ja, daß ich mit Herrn Major v. Dedeke von Rottweil zusammen fuhr im Richtrauch-Coupee. Der Herr Major und ich sprachen noch ahnungslos mit einander — da ein schauderhafter Rärm und Getrach, ein Zammererschrei aus hundert Kehlen, markerschütternd. Ich sah, wie die Decke wankte und einstrahlte, wie die Vorderwand auf mich heransank, dann wurde es dunkel um mich, ich fühlte noch, daß mein Körper herumsuhr wie ein Ball, und ehe meine Sinne schwanden, packte ich meinen Rosenkranz, dachte an den Himmel, an Gott und meine arme Seele und an Euch. Das Alles geschah mit Blitzeschnele. Wie lange ich so lag, kann ich nicht sagen. Als ich zu mir kam, fühlte ich, daß mein Haar über meinen Kopf hing und noch eingeklemmt war, ganz fest und voller Holz- und Glasplitter; ich sah mich herum, konnte aber in dem Dampf und Gezisch einer Maschine dicht neben mir nichts sehen und hören. Ich fühlte aber keine Schmerzen und versuchte mich zu bewegen, das ging nicht, ich steckte bis an den Kopf in Trümmern. Unter mir stöhnte es herzzerbrechend. Ich rief, wer da sei: „Oh, helfet! ich muß sterben!“ Ich drehte mich mühsam um und sah, tief unter mir den Kopf von Referendar Karl Gutheinz und Rechtsanwalt Löwenstein. Größterleiblich, mit ganz verzerrten Zügen starrten sie mich an, wir weinten herzzerbrechend, als wir unsere Stimmen wieder hörten. Daß diese beiden verwundet waren, sah ich gleich. Ich suchte nun den Herrn Major; durch ein Loch konnte ich ihn endlich auf den Schienen sehen, aber bloß den Kopf, blutüberströmt und schwer stöhnend. Noch Jemand ganz unter uns röchelte schauerhaft; ich konnte aber Niemand mehr sehen. In dieser schrecklichen Lage verbrachten wir, ich denke eine Viertelstunde, bis man mich zuerst heraustrug und mich unter eine Tanne setzte. Was jetzt für Szenen aufeinanderfolgten, kann ich nicht beschreiben; ich weine, wenn ich nur daran denke. Fünf Tote allein kamen aus dem ersten Dritterklassenwagen. Man wängte sie alle zum Fenster heraus. Grauenhaft! Wie ich lebe, weiß ich nicht; es ist ein Wunder. Alles sagt es, und sprachlos starrte mich der noch lebende, auch blutende Konduktör an, als man uns endlich auf unser Zammergeschrei unter Balken, Eisenstücken, und Rädern z. sand. „Ja, leben Sie?“ „Gott sei gedankt“, und die hellen Thränen liefen ihm übers Gesicht. Ganz zuletzt fand man auch Den, der so gestöhnt, aber jetzt ganz still geworden war. Der Ärmste hatte den

Brustkasten eingedrückt, ganz platt, und Blut tropfte ihm aus dem Mund. Auch eine Wange mit Ohr war weggerissen — doch genug. Ich kann das Alles unmöglich beschreiben. Während wir so in dem Wald saßen, schrie ein Jedes ums Telegraphieren, und nur der Major und ich konnten das von der Zammerstraße aus thun. Das Telegramm wurde von einem Kinde nach Stuttgart getragen. Nach zwei Stunden endlich kamen Aerzte, Wein und Wasser. Ein ganzer Sanitätszug kam von Stuttgart und brachte uns alle im langsamsten Tempo, Schritt für Schritt nach Stuttgart, um 3 1/2 Uhr hielt man an der Kriegsbergstraße. Menschen auf den Dächern nach Tausenden umstanden, soweit man sehen konnte, den Platz. Niemand durfte zu uns her. Sanitätsmänner holten uns Fiafer zur Fahrt. Die Leute umringten meinen Wagen mit flehentlichen Bitten, ihnen näheres zu sagen. Aber ich konnte kein Wort sprechen. Ich zitterte und war totmüde. Als endlich meine Freundinnen, die mich erwarteten, mich zerstört aber gesund erblickten, stürzten sie mir auf der Straße entgegen, alle laut weinend.

** In den Revieren von Görgény in Ungarn wurden in der Umgebung der mit Kufuruz bebauten Felder 16 Bären aufgespürt. Der frühe Eintritt des Winters hat diese Räuber heuer sehr früh aus dem Gebirg herabwechseln lassen, demzufolge sich auch besonders gute Gelegenheiten zur Jagd auf dieselben darbietet. Ende dieses Monats dürften infolgedessen größere Treiben stattfinden, da der Jagdleiter von Görgény ein diesbezügliches Gesuch an die kaiserliche Domänenverwaltung eingeschickt hat.

** Petersburg, 7. Okt. Die zuweilen inspirierte „Nowoje Wremja“ bespricht den für die Russen höchst ärgerlichen Entschluß des deutschen Kaisers, den Sultan in Konstantinopel zu besuchen, und führt aus, daß dieses Ereignis der russischen Politik Deutschland gegenüber die größte Zurückhaltung zur Pflicht mache. Es sei Zeit, von Deutschland eine kategorische Erklärung über die bulgarische Frage zu verlangen, Deutschland müsse Rußlands Entschlossenheit kennen, Rußland dürfe eventuell nicht länger unparteiischer Zuschauer am Balkan bleiben. Was aber die Hauptsache sei, niemand erwarte, daß Rußland jemals seine „Aktionsfreiheit“ mit der Politik von 1870 vertauschen werde.

** Paris, 7. Okt. In Kochinchina ist Lemyre de Villers, in der Kolonie am Senegal ist Admiral Ballon zum Deputierten gewählt. Nach der neuesten Aufstellung über die Wahlergebnisse zählt die neue Kammer 365 Republikaner und 241 Mitglieder der oppositionellen Parteien.

** Paris, 7. Oktober. Nach dem offiziellen Bericht des Ministeriums des Innern ist das Gesamtergebnis der Stichwahlen bis jetzt: 124 Republikaner und 45 Oppositionelle. Die neue Kammer wird demnach enthalten: 362 Republikaner, nämlich 236 gemäßigte und 126 radikal, und 205 Mitglieder der Opposition, nämlich 100 Royalisten, 58 Bonapartisten und 47 Boulangisten.

** Rom, 6. Oktober. Die Provinz Cagliari ist gestern von einem heftigen Orkan heimgesucht worden, welcher großen Schaden angerichtet hat. In der Stadt Quarto wurden mehr als 200 Häuser zerstört, aus denen bis jetzt 10 Leichen herausgezogen sind. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch mehr Personen begraben sind. In Quartucco sind 30 Häuser eingestürzt.

** Aus Rom wird mitgeteilt, Kardinal Fürst Hohenlohe werde das deutsche Kaiserpaar bei dessen

Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Sie beendigte den Satz nicht, aber die guten blauen Augen Lillis blickten neugierig in das wunderschöne Gesicht ihres Gegenüber.

„Kein „Vielleicht“, Frau Senator“ — sagte Katharina da aber mit einer gewissen Erregung. „Kein „Vielleicht“ in Ihrem Sinn! Für mich existiert nur ein Mann — und das ist mein Bruder Guido. Neben seiner männlich stolzen Erscheinung muß jeder andre in den Hintergrund treten.“

Die Senatorin blickte kopfschüttelnd vor sich nieder. Dann sah sie Katharina forschend in das Gesicht. Zum zweitenmal an diesem Morgen klang es nun nicht eben freundlich, als sie sagte: „Nehmen Sie es mir nicht übel, Katharina — aber diese große Liebe zwischen Schwester und Bruder scheint mir doch etwas übertrieben — wenn nicht unnatürlich.“

Ein Blick suchte aus den schwarzen Augen des schönen Mädchens: „Frau Senator, so sprechen Sie, weil Sie meinen Bruder noch nicht kennen.“ — Lilli Vormissen schüttelte das anmutige blonde Köpfchen. „Katharina, ich will Ihnen ja gern glauben, daß Ihr Bruder das Ideal eines Mannes ist,“ erwiderte sie jetzt — „aber ich meine — Schwestern pflegen das doch für gewöhnlich nicht in dieser überschwenglichen Art anzuerkennen. Aber das ist ein Streiten um Kaisers Bart,“ setzte die Dame dann hinzu, welches um so weniger am Platz ist, als ich noch in den Morgenstunden eine kurze Ausfahrt unternehmen möchte.

Willibald hat mir da von einer armen kranken Frau erzählt, die ich vor Jahren gekannt und welche jetzt einer durchgreifenden Hilfe dringend bedürftig ist. Da will ich denn selbst an ihr Schmerzenslager treten, um nach dem Rechten zu sehen — und — ihr Los zu erleichtern.“

Für die Dauer eines Augenblicks legte sich ein düsterer Schatten über das Gesicht der schönen Katharina. Nun aber blickte sie schon wieder hell und freundlich zu ihrer Wohlthäterin hinüber. „O, Frau Senator, nicht wahr, und Sie erlauben mir, daß ich Sie begleite?“

„Erlauben?“ Lilli kratzte wie ein Kind in die Hände. „Wie kann hier von erlauben die Rede sein! Ich bin ja im höchsten Grade erfreut, daß Sie mit mir fahren wollen, denn ich wünschte nur Ihre Begleitung. Trotzdem aber wage ich nicht, Sie gerade darum zu ersuchen. — Ich weiß eigentlich nicht, wie ich dazu kam, aber ich glaube — Sie — liebten so arme Leute nicht. Und das Glend stöße Ihnen mehr Gel als Teilnahme ein.“

Katharina fühlte sich innerlich in hohem Grade darüber betroffen, so richtig beurteilt zu werden. Natürlich gab sie dieser Empfindung keinerlei Worte, sondern sagte im Gegenteil:

„Ich begreife Sie nicht, Frau Senator! Hab' ich nicht auch an mir selbst das Glend kennen gelernt? Konnte man elender sein als ich es war, als Sie mich barmherzig über die gastliche Schwelle dieses Hauses führten?“

„Still — still — o still doch, von der alten Geschichte,“ rief Lilli, dann erhob sie sich rasch. — „Ich will mich zur Ausfahrt ankleiden! Gehen auch

Sie, Katharina und machen Sie Toilette, in einer halben Stunde hält der Wagen vor der Thür.“

Katharina gehorchte, aber als sie oben vor dem Spiegel das prachtvolle Haar ordnete, welches vorher von einem eleganten Morgenhäubchen bedeckt gewesen, stampfte sie unmutig mit dem zierlich bekleideten Fuß den Boden: „Insam!“ kam es leidenschaftlich über die Lippen. „Nun muß noch in der ersten Stunde — dieser Doktor Grimani wie vom Himmel herab in unsre Pläne schneien. — Und doch — Guido ist unwiderstehlich, — wenn er es sein will. Und hier muß er es sein wollen, wenn — er — sein Ziel erreichen will,“ setzte sie hinzu. —

Der Tag hatte heute der Abwechslungen eine große Menge gebracht, wenn sie auch wenig erheitender Natur waren. Nun aber erwartete die Senatorin in zierlicher Haus-toilette die Rückkehr Katharinas vom Bahnhof. Sie hatte ihrer geliebten Gefährtin auf die Seele gebunden, den Bruder, wenn er seine Effekten im Hotel abzugeben, gleich hienherzuführen. Jetzt horchte die kleine Frau mit einer gewissen, ihr selbst unerklärlichen Unruhe auf die Straße hinaus nach dem Rollen der Räder — ihres eignen Wagens. Denn Frau Lilli hatte Katharina selbst das Angebot gemacht, den vergötterten Bruder in der Vormissenschen Equipage vom Bahnhofe abzuholen. —

„Was bin ich nur für eine seltsame Person,“ flüsterte Lilli, während sie jetzt mit schnellen Schritten im Gemach auf und nieder ging. „Da klopf mir das Herz fast zum Berspringen bei dem Gedanken, diesem Guido Rinde — Aug in Aug gegenüberstehen zu sollen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

bedorstehe
Auftrage
** N
Norddeut
eines arg
turbulente
wurde abe
nach läng
scherte hie
wendung

* D
klingt wi
14/15 in
einen
verlehren
mit Sach
melten S
In der
ihren „K
frachter
Lumpenfa
und Dürk
boten, kon
und seine
bessere Ze
seiner tra
zwei erwa
Welt gega
Aufnahme
und wußt
sich zu
Schwieger
zu retten.
gewesen,
mit ihrem
hatte erm
vorzuspre
erschien N
arme M
Lumpenfa
Worten
Bedorstehe
endet, kan
von seiner
Keller au
und Töch
thränen d
ist nun
Zimmer d
stiegen wa
und am
Eisenbahn
in der
ein ansehn

1. Zieh	600
Landes-	400
	200
	150
	100
	500
34714	34
	300
62543	68
	100
13474	14
27139	35
48894	51
92132	93
	500
9699	100
21666	22
26678	37
51400	52
68831	68
90786	92
	300
3529	609
8661	838
14073	15
20464	20
22780	23
32665	33
41213	41
46992	46
55788	55
59216	59
64131	64
71909	72
75068	76
80027	82
92012	92
97972	98
	Ge
	379
395	686
282	129
727	716
619	713
702	394
644	482
437	786